

www.e-rara.ch

**Die Vortheile der Wahren Freundschaft In einer Rede an dem
Jährlichen Stiftungs-Tage der Baselschen Gesellschaft Schöner
Wissenschaften angepriesen**

Spörlin, Sebastian

Basel, 1765

Universitätsbibliothek Basel

Shelf Mark: UBH Frey-Gryn D VII 108:1

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-98615>

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Frey-Gryn.

D

VII 108

The image shows the front cover of an old book. The cover is decorated with a complex marbled paper pattern. The colors are primarily blue, yellow, and black, with some red and white accents. The pattern consists of large, irregular, swirling shapes that resemble marbled paper. In the top left corner, there is a small, rectangular, light-colored label with a black border. The label contains the text "Frey-Gryn." in a serif font, followed by a large, stylized letter "D" in the center, and "VII 108" at the bottom. The book's spine is visible on the left side, showing some wear and the same marbled pattern.

D VII. 108

Universitätsbibliothek
Basel
Depositum

X VII. 108

Societ. Litt. Basil. Biblioth. hocce munusculo auxil
autor.

28

3

6

1

Die
V o r t h e i l e
der
W a h r e n F r e u n d s c h a f t

In einer Rede
an dem
J ä h r l i c h e n S t i f t u n g s - T a g e
der

B a s e l i s c h e n
G e s e l l s c h a f t

S c h ö n e r W i s s e n s c h a f t e n
a n g e p r i e s e n ,

V o n
S. Spörliu , d e r G o t t s g e l e h r t h e i t
B e s i s s e n e n .



B A S E L ,

Mit Imhofischen Schriften,
1765.

Katalog



1867

Vertrag

in der

Verwaltung

Vertrag

Vertrag

Vertrag

Vertrag

Vertrag

Vertrag

Vertrag



Vertrag

Vertrag

Vertrag

Vertrag

Dem

Ehrwürdigen, Hochgelehrten und Hochgeachten

Herrn

Herrn M. Joh. Jakob Bachofen

wohlverdienten Conrektor und Catecheten

unserer Stadtschule

wie auch

Preiswürdigstem Beschützer

dieser Gesellschaft

N 2

meiz

meinem
Hoch und vielgeehrtesten Gönner
widmet
dise Jugendprobe
der

Verfasser.



Hochgeachteter Herr Beschützer!
 Würdiger Herr Vorsteher!
 Preiswürdige Gesellschaft! höchst und
 hochzuehrende Herren!
 Sehr werthgeschätzte Gönner und
 Freunde!



Daß angenehme Bezeigen, die redliche
 Bärtlichkeit und ihre gütige Nachsicht, mit
 welcher sie bisher meine geringen Arbeiten aufgenom-

men, meine nur mittelmäßigen Eigenschaften gebessert und durch welche sie meinem Aufenthalt in diesem Musensitz die größte Zufriedenheit verschaffet, überzeugen mich zu lebhaft deren freundschaftlichen Gesinnungen, daß ich nicht noch eine Bitte wagen sollte, (besonders da sie mir ohne mein Verdienen in unserer letzten Gesellschafts - Versammlung das Amt eines Deutschen Redners auf diesen uns so heiligen Tag feyerlichst übertragen haben,) nemlich, dem schwachen Vortrage meiner Rede deren Aufmerksamkeit einige Minuten zu gönnen.

Gott! -- wie stark ist das Gefühl der Freundschaft! -- ich finde überall Gründe genug, mir Glück zu wünschen, deren unverdiente Neigung gegen mich zu preisen und den im Stillen anzusehen, der mir solche Freunde -- so schätzbare Herzen vorbehalten; Ich habe Gründe genug, mein sonst zaghaftes Gemüth über alle Furcht hinaus zu setzen, und mit der Herzhaftigkeit, wie ein Wlad seinem Orest das Geheimste anvertrauet, ihnen meine Gedanken zu eröffnen.

Der

Der Gegenstand meiner Betrachtungen , den ich heute mit ihnen abzuhandeln gedenke , enthält obgleich nur in einem Schattenbilde , die herrlichen Vortheile , die von einer ungeheuchelten Freundschaft abhängen.

O Freundschaft ! -- holde Schwester der Liebe ! -- wie entzücktest du nicht ! voll heiliger Freude waltet meine Brust , so oft ich dich -- die herrlichen Vortheile die von dir zeugen , erwäge ; Rede du aus den Empfindungen meines Herzens ; -- Göttliche Freundschaft ! -- zu heilig ist der Schatz , der uns durch dich vorbehalten -- zu heilig ist der Genuß jener Glückseligkeit , die wir durch dich erreichen -- dich Göttin ! muß man fühlen um zu kennen -- du bist die Seele des Lebens. --

Um von den Vortheilen der Freundschaft zu urtheilen , dürfen wir nur den Zustand eines Menschen betrachten , der gar keinen Freund hat , der mitten in seinem Vaterlande ein Fremdling , der weder eine Stütze bey glücklichen Zufällen noch einen Schutz bey Schwierigkeiten , der weder einen Rathgeber bey

Zweifeln noch einen Trostsprecher in Unfällen weiß. Würde nicht in solchem Zustand selbst ein Paradies uns unerträglich werden? -- Könnten uns wohl glückliche Zufälle ermuntern, da niemand an unserer Freude Theil nehmen würde? -- Müssen nicht die geringsten Wiedervärtigkeiten eine unerträgliche Last seyn, ohne einen solchen zu leben, dessen Mitleiden und theilnehmende Güte uns die Hälfte der Bürde zu be nehmen sucht? -- Was ist für den das Leben, welcher nicht seine Sorgen dem gegenseitigen Wohlwollen eines Freundes anvertrauen kan? -- Und wie Vieles bleibt uns nicht oft zu wissen übrig, das uns niemand schöner, als unser Freund sagen kan? — Meine Herren! müssen sie nicht einmüthig gestehen? daß dieser Zustand eines Menschen wol der traurigste Austritt des Lebens seye? Wie groß seyn allso die Vortheile der Freundschaft? —

Ein Freund ist eine Person die uns liebet, die bereit ist aus unserer Glückseligkeit Vergnügen zu schöpfen, ein aufrichtiger Freund ist warhaftig tugendhaft, er liebet uns, sollten wir gleich arm, verachtet, umgestalt und den äußern Umständen nach die Elendesten



sten seyn, er liebet uns, nicht gleich einem Kriechenden Schmeichler etwann das Geld, von welchem er sich nicht die geringste Gegenliebe versprechen kan, nein er liebet uns von ganzem Herzen, denn für dergleichen Absichten löset die Vernunft und die von ihr geordnete Selbstliebe rechtschaffenen Gemüthern einen Ekkel ein. Er ist bereit aus unserer Glückseligkeit Vergnügen zu schöpfen, er nimmet Theil an allen abwechselnden Zufällen die uns betreffen können, der Schmerze der uns betrifft setzt ihn in Betrübniß, er nimmt selber einige Beschwerden über sich, um uns derselben zu überheben, und eben so wird er durch unser Glück ganz Gefüßl. Er ist wahrhaftig tugendhaft, dann die Tugend leget den Grundstein zum Bau der Freundschaft und so seyn wahre Freunde sich einander eine ganze Welt — so kan man mit einem Zagedorn in Wahrheit singen —

Uns wird in einem Freund ein heiß'ger Schatz verliehn.
 Vergnügen und Verdruß darf man ihm frey bekennen,
 ihm frey den Gegenwurf geheimster Wünsche nennen,
 und alle Fehler selbst mit Zuversicht gestehn;
 Dann ihm gebührt das Recht, in unser Herz zu sehn.
 So Frölichkeit, als Gram kan uns die Augen nehen,
 sein bloßer Anblick würdt ein zärtliches Ergözen
 und man verweine nur an eines Damons Brust
 die Thränen herber Qual, die Zäh'r'gen süßer Lust.
 Ihm werde nichts verhehlt, er weiß die Kunst zu schweigen;
 O schwäre Wissenschaft, wie vielen bist du eigen?

Wie glücklich ist also nicht derjenige — wie groß ist dessen Vortheil, der sich eines wahren Freundes gewiß weiß? — Jeder Tag den er verliebet, entdeckt ihm neue Anmuth — neue Zärtlichkeiten. Die Freundschaft ist ein Band der Geister, wo ihm sein Freund fehlt, in dessen Glückseligkeit sein ganzes Vergnügen beruhet, ist er selbst mitten in dem Genuß der Freuden gefühllos; Einsam — traurig ziehet er hin. Finster — mißvergnügt sieht er nach seinem Freund, vergebens lachet um ihn Lust und Freude —

mit Thyrsis kan er nur der Freude Werth empfinden,
ohn ihn ist sein Vergnügen matt.
Erst muß desselben Reiz sein bester Freund empfinden,
und dann findet sein Vergnügen Statt.

In den süßen Umarmungen seines Freundes, fühlet er ein ganzes Meer von Lust, und was kan seine Seele beunruhigen? (Die Beständigkeit in allerhand Zufällen unsers Lebens, kan einem rechtschaffenen Freunde diesen Namen in seinem größten Nachdruck nur beylegen —) Er weiß in der größten Noth seinen Freund zu entdecken, dem er sein ganzes Schicksal willig eröffnet, er fällt in die Arme seines Freundes, ihn verläßt der Freund nicht, er bleibet ihm zur

zur Seite, er begleitet ihn, nimmt Theil an seinem Schmerzen, er tröstet ihn, rathet ihm, weinet mit ihm, ja laüfet selbst in Gefahr und Tod um den Besten zu retten, so groß seyn die Vortheile der Freundschaft: —

Allein (möchte mancher erwiedern) villeicht wird kaum ein jedes Jahrhundert ein Paar aufstellen, das zum Muster einer solchen Freundschaft dienen kan? —

Schätzbare Freunde! — Ich habe nicht nöthig weit hergesuchte Beyspiele um meinen Vortrag zu berechtigen anzuführen, hier siet das mächtigste Beispiel uns zur Seite. — Bachofen ist, dem Kunst, Fleiß und Wissenschaft schon längst den wolverdienten Lorbeer um seinen ehrenvollen Scheitel geschlungen. —

Wie wann in holder Pracht von Aurorens Zähren beträufelt die junge Rose glüheth, so grünet in unserm Chor der Reiz der Wissenschaften aus dem Munde unsers Freundes. Wie wann Silomele ihr göttlich Lied erhebt, und durch den Reiz ihrer Thöne ganze Gegenden entzücket, so ganz Gehör vernehmen wir bewundernd seine Lehren, die Anmuth und Liebe be-

glei-

gleiten — bald führet er uns einsichtsvoll in die Tiefen des Alterthums — bald leitet er uns an der Hand eines zärtlichen Vaters zu den erhabenen Spuren der Gottheit — bald zeigt er uns belehrend in der Ferne die abscheulichen Folgen verwöhnter Leidenschaften — und bald wider schildert er uns die Tugend, so wie sie der Erden Söhne mit Himmelsbürgern verähnlicht. — Wie wann zur Zeit der Erndte die Sichel des beschäftigten Schnitters die Aehren des trächtigen Getreides niederwärts beüget, so weiß er durch Vernunft und Lehre Vorurtheil und Stolz aus unserm Herzen zu bannen und durch seine geist- und nachdruckvollen Reden unsern Verstand aufzuklären. --

Welch ein Beyspiel von Freundschaft und Liebe! Bachofens wolverdientes Lob schwinde sich bis in den sichern Schoos der späten Ewigkeit, ihn trage auf Flügeln, die alle Verwesung meiden, der bleibende Ruf. —

Meine Herren! können sie mir wol noch vorwerfen, daß meine Betrachtungen von den Vortheilen der Freundschaft übertrieben oder über die gemeinen Gränzen der Menschlichkeit hinausreichen? Nein — niemals

mal werde ein solcher Gedanke von uns gedacht, da wir täglich die Vortheile, die von einer wahren Freundschaft abhängen, genießen, — da wir täglich in unserm Bachofen Richardsons Erklärung von der Freundschaft bestätigt sehen, daß nemlich das Wesen der Freundschaft eine Mittheilung — Vermischung der Herzen und das Entschütten unserer Seele in die Seele eines wahren Freundes. Bleibt uns wol noch mehr übrig, wo wir den Empfindungen unsers Herzens nicht entsprechen wollen, als einmüthig zu gestehen? Daß der Reiz einer ächten Freundschaft so groß, daß er alle Schönheiten weit übersteiget, daß die Freundschaft die Würze aller Glückseligkeit, und eine bewährte Arznei gegen alle Schmerzen. —

Diß ist meine Freunde! was ich für dißmal ihrer fernern Entwicklung von den Vortheilen einer wahren Freundschaft überlasse, diß seyn meine Gedanken so unreif und unvollkommen sie auch immer seyn, mir ist zu meiner Rechtfertigung genug, ihnen in dem Beyspiel unsers Bachofen die Vortheile der Freundschaft erwiesen zu haben.

In

Ja — Sie Hochgeachteter Herr Beschützer! (ich widerhole es nochmals) sie bestätigen durch ihr eigenes Beispiel meinen jetzigen Vortrag — sie seyn unser Freund — unser Verehrungswürdiger — unser Nachahmungswürdiger Freund! Wer wußte unter uns besser die Vorschriften der Liebe und Freundschaft im Denken und Reden auszuüben als eben sie? — Dürfen wir auf ihre Hülfe — aufrichtige Liebe und zärtliche Freundschaft in künftigen Tagen zählen, wie glücklich seyn wir nicht? — Vergebens ihre Begriffe von der Freundschaft erlauben ihnen nimmermehr, uns aus ihrem Gedächtnisse zu verbannen, wir hoffen — wir seyn gewiß, daß ihre Liebe beständig so aufrichtig und freundschaftlich, wie wir sie bis dahin bey ihnen anzutreffen das Vergnügen hatten. —

Nun dann redliche Freunde! ermuntert euch! Bachofen, unser Freund ist unser Beschützer! welch eine Ehre für uns. —

So Freinde muß im Schoos der edeln Kaurachten durch Eintracht groß geklanzt, auch unsre Freundschaft arinnen so schwingt, die Reid, zum Troß, sich unser Muenchor, zu täglich grösserm Ruhm, und schönern Gliff empor!



* * *

* * *

* * *

So Freunde muß es uns durch Bachofs Fleiß gelingen,
an seiner Hand, ins Reich der Wahrheit einzudringen,
und, durch ihn angeflammt, der Weisheit nachzuaehn;
Er kennt den besten Weg — folgt ihm — der Weg ist schön.

Ia theuerste Freunde! werden wir uns so der
Vorschrift unsers zärtlichen Vaters — unsers wür-
digen Lehrers gemäß auführen, werden wir men-
schenfreundlich denken und die vorgeschriebenen Gesell-
schafts-*W*sichten, welche nichts anders als die Beför-
derung der schönen Wissenschaften zum Gegenstande
haben, getreulich beobachten, so wird auch unsre
Freude darüber den Vortheilen gemäß seyn, welche
wir von der gegenwärtigen Einrichtung unsers freund-
schaftlichen Musensitzes mit der größten Zuversicht
erwarten und eben diese unsre gemeinschaftlichen Be-
mühungen werden uns selbst auf dem Wege der
Tugend und Verdienste zu ansehnlichen Belohnungen
bringen. —

Wünschet nur gesittete Freunde! mit der zärtlich-
sten Empfindung, und nicht ohne innere Wallung
einer sanften Freude! Wünschet — und was soll an
diesem uns so heiligen Tage der Inhalt unserer zärt-
lichsten Wünsche seyn? —

Freund-

Freunde! — redliche Freunde! worauf beruht wohl das Heil und die Wohlfahrt unserer Gesellschaft? In der Erfüllung des heiligsten Wunsches.

Es lebe unser theure Beschützer so blüht die Gesellschaft durch ihn.



Ode:

gehört zu Nr. 1

2

De:

Auf den

Stiftungs-Tag

Der

Baselischen Gesellschaft

schöner Wissenschaften.

Zugesendet

3011

W. Fr. Bucherer

der Gottsgelehrtheit Candidaten.



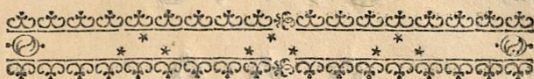
Wann werd ich wider dich sehn? — Dich —
mir geheiligte Gegend!

Zu lange wallet voll Sehnsucht mein Herz.

Noch zeigt die Hoffnung sich nicht auf deinen holden
Gesilden

der Ruh und Freyheit entgegen zu gehn.

B. Fr. Köhler.



Schon klopft das freudige Herz, mit feurig stür-
menden Schlägen,
schon wallt das Freuden geivenhete Blut.
Es steigt — empödet sich und glüht auf halb erstorbenen
Wangen,
es glüht — euch Brüder — euch Freunde zu sehn.

* * * * *

Ich soll — Gott welch eine Lust! — ich soll euch wi-
der umarmen?

Die Zeit besügte ein eilender Blic!

Komm — komm o seliger Tag! mit schnellen Flügeln
des Windes
erfreue die ängstlich sehnende Brust.

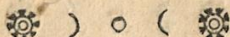
* * * * *

So dachte Mauraz's Freund, er dacht den Tag der
Gesellschaft,

er dacht den hohen — den festlichen Tag:

Allein — zu hartes Geschick! dein ernstes dauerndes
Machtwort

verwarf den frohen vergnügenden Plan.



* * * * * *

Du mußt, dem Ewigen treu, verlassne Schafe be-
schützen

der Sterbende ächzt nach göttlichem Trost.

Veränd're deinen Entwurf! biß der berufene Hirte
von deiner Schulter die Sorgen enthebt.

* * * * * *

So deckt ein schwarzes Gewölk die lichten Stralen
der Sonne,

(der Wandrer seufzte mit Thränen nach ihr:)

Sie glänzt, doch nur um zu siehn, schon herrscht
das vorige Dunkel,

er seufzt und weicht der höheren Macht.

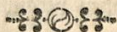
* * * * * *

So sieht, o Freunde! so sieht die mir erschienene
Freude

das Schicksal stürzt den frohen Entwurf.

Ich weiche der höhern Macht und seh' den Vater
des Schicksals

für unsers Bundes nie sinkendes Wohl.



Die
Verführerische
Nachlieferung

an dem

Stiftungs-Feste

der

Baselischen Gesellschaft

schöner Wissenschaften,

Von

M. J. J. Burkhardt,
der Gottsgelehrtheit Besessenen.

Was vor ein Feuer regt die Sinnen,
wie lehrt das freudigste Beginnen
die Wirbel an der Laute drehn?

C. C. D. Liliën geb. Löberlin.



Wenn ich an diesem so feyerlichen Tage
der Letzte in dieser preiswürdigen Ver-
sammlung ohne einmal aufgefordert zu werden, auftre-
te, so hab ich keinen andern Grund, diß meine
Handlung zu rechtfertigen, als eine brennende Be-
gierde zur Verherrlichung diß den Mäusen geheilig-
ten Tages auch das Meine beyzutragen.

Nennet M. Fr. dißes offenerzige Geständniß ein
strafbares Unternehmen, beleyet dasselbe mit dem Na-
men einer eiteln Ruhmbegierde, nennet es ein un-
zeitiges Verlangen entweder seine Stärke oder Schwä-
che zu verrathen, Euer Tadel wird mich nicht muh-
los und Eüere villeicht allzuschmeichlerischen Lobes-
erhebungen nicht stolz machen. Genug — das mei-

ne Absichten redlich seyn; Genug — daß ich aus keinem andern Grunde aufträte, als meine Hochachtung für diesen so ansehnliche Muses-Chor öffentlich an den Tag zu legen, und zugleich die geheiligten Pflichten einer regen Dankbarkeit feyerlichst zu beobachten.

Glaubt es theure Freunde! der würdige Stiftungs-Tag unserer hochpreislichen Versammlungen kan meinem Gemüthe niemalen anderst als höchst wichtig und gesegnet vorkommen. Das Meiste dessen sich meine schüchterne Muse rühmen darf, hab ich diesem freundschaftlichen Kreise zu verdanken, so gab mir eben dieser feyerliche Bund auf die Davidisch-Jonathanische Freundschaft unsers Hochzuehrenden Herrn Beschützers ein ewiges und unverletzliches Recht, auf welches ich in Wahrheit mehr troge, als immerhin ein finsterner Harpax auf alle seine stüchtige Schätze trogen darf.

Zwar sollte ich vor den ausnehmenden Proben, die an unserm heutigen Stiftungs-Tage einige unserer werthen Mitglieder abgelegt, billig zurükke
blei-

bleiben. Allein — eben derselben so rühmlichst angewendete Geschicklichkeit spornt gleichsam auch mich an ihren Spuren von Ferne nachzugehen und alles zu versuchen, was die Verherrlichung unsers gesellschaftlichen Jubelfestes nur immer aufgeweckter und lebhafter machen kan.

Billig ruffe ich also dich würdigste Gespielin meiner Nebenstunden, dich göttliche Poesie zu Hülfe, um meine redliche Gesinnungen — meine feurigsten und lebhaftesten Empfindungen an einem so heiligen Tage nur einiger Massen auszudrücken.



Versammelt Euch gepriesne Musen-Chöre!
 Diß ist der stolze Tag der uns entgegen lacht.
 Wie Freunde? daß ikt nicht zu Eurer Ehre
 mein ganzes Saitenspiel auch ungemahnt erwacht;
 Begeistert ohn Apoll und Musen
 sühl ich in meinem treuen Busen
 ein Feuer das mein Alls durchglüht.
 Erseufzter Tag so kömmt du wieder,
 Empfindung zittert durch die Glieder,
 und Dir allein weih ich diß freundschaftliche Lied.

In Freunde! — ja — ist strahlt aus unsern Blicken
 die reinste Munterkeit — ein froher Muth hervor;
 Ihr fühlt der Freundschaft Werth, und mit Entzücken
 dringt sich die Weisheit selbst in unser Muses-Chor;
 Von Zärtlichkeiten ganz durchdrungen
 und veste Hand in Hand geschlungen
 durchscherzen wir die güldne Zeit.
 Nur Jonathane, nur Dresse
 erheitern unser Freundschafts-Feste.
 Gedanke! — schenkest du nicht ein Meer voll Seligkeit.



Der Dohr mag immerhin nach Schätzen rennen;
 der hagre Misanthrop mag Licht und Freude scheün;
 Wir wollen nie der Seele Werth verkennen,
 nein — uns der Freundschaft nur, — nur dem Vergnügen weihn.

Ins Reich der Wahrheit einzudringen,
 die Leidenschaften zu bezwingen
 und edler Tugend nachzugehn;
 Sich durch geprüfte Geistes-Schriften
 bey spähter Welt ein Denkmal stiften,
 dis — dis bringt Ehre, dis — muß unsern Bund
 erhöh'n.

Wie viel hat uns des Schicksals Hand beschieden,
 daß unser Herz sich nie aus eitelm Stolz erhebt!
 Wir Freunde seyn vergnügt, — wir seyn zufrieden,
 wenn unsre Freundschaft grünt und wenn nur Bachof
 lebt.

O ja Er lebt, und wenn Er lebte
 bis einst der Weltbau krachend bebte,
 das wär erst unsre ganze Lust.
 Er lebt — der Musenfreund — der Weise —
 Er lebt — der Menschlichkeit zum Preise.
 O welche Rührungen durchdringen meine Brust!

Freund!



Freund! — Vater! — Freunde, wie soll ich Ihn
nennen?

Du Zierde unsers Bunds — Du Führer unsrer
Schaar!

Dir möcht ich gern die schönsten Namen gönnen,
wie reizend stellst Du Dich an unserm Jubel dar.

Gesteht es Brüder! mit Vergnügen,

strahlt nicht aus allen seinen Zügen

die lächelnde Zufriedenheit.

Bereinigt Er nicht im Gemüthe

mit der Ihm anerborenen Güte

Wiß — Tugend — wachen Ernst — Fleiß und
Erfahrenheit.

Erhebe



Erhebe dich in neuem Schmuck und grüne
Du denn durch Bachofs Arm beschütztes Muses-
Chor.

Ja wachse aus dem Schooß der Kaurazine
als ein iht schwacher Zweig zu größerer Kraft empor.
Dies ist der Tag, der dich gegründet,
der dir Vergnügungs-Kränze windet,
auf — jauchze, — dieser Tag ist dein.
Und kehrt er dir einst glücklich wieder
so soll der Inhalt unsrer Lieder
nur Freundschaft -- Zärtlichkeit und Bachofs Glück
seyn.



Die Kunst der Buchdruckerei ist eine
sehr alte und sehr wichtige Kunst.
Sie ist die Kunst, die Worte und
Bilder in eine bestimmte Form zu
bringen, die man lesen und sehen
kann. Sie ist die Kunst, die die
Worte und Bilder in eine bestimmte
Form zu bringen, die man lesen und
sehen kann. Sie ist die Kunst, die
die Worte und Bilder in eine bestimmte
Form zu bringen, die man lesen und
sehen kann.

